

MATTHIAS EICKELS * 1887

Lindenstraße 52

LINDENSTR. 52 WOHNTE

MATTHIAS EICKELS

JG. 1887

IM WIDERSTAND

VERHAFTET 18.3.1942

DACHAU

ERMORDET 10.12.1942



Matthias Eickels *1887
Stadtarchiv Wegberg

Matthias Eickels

Matthias Eickels wurde als jüngstes von insgesamt acht Kindern des Wilhelm Josef Eickels und der Anna Christina, geborene Jütten, am 15. Dezember 1887 in Klinkum geboren.¹

Nach seiner Schulzeit begann er eine Lehre zum Schuhmacher. Als solcher war er auch einige Jahre tätig, orientierte sich später jedoch um und trat 1913 in den Eisenbahndienst bei der Deutschen Reichsbahn ein.

1916 heiratete er die Anna Heinrichs aus Klinkum.² Ihre vier gemeinsamen Kinder werden 1918 (Josef), 1919 (Helene), 1921 (Elisabeth) und 1931 (Johannes) geboren. 1931 auch wird er zum Reichsbahnassistenten ernannt. 1933 ist er beim Bahnhof Wegberg tätig.

Zu Anfang des Jahres 1935 verdichteten sich für Matthias Eickels die Schwierigkeiten mit dem NS-Regime. Er und seine Frau hatten es wiederholt abgelehnt, sich mit Spenden an den Haussammlungen für das von der NSDAP getragene Winterhilfswerk zu beteiligen. Darüberhinaus betätigte sich ihr ältester Sohn Josef, mittlerweile 17 Jahre alt, seit 1934 aktiv in örtlichen katholischen Jugendvereinigungen, dem Jungmännerverein und der Pfadfinderschaft St. Georg. Aus diesem Grund und wegen seiner Ablehnung des NS-Regimes wurde er nach zahlreichen ihm bereiteten Schwierigkeiten im Herbst 1936 als Oberprimaner, also kurz vor dem Abitur, vom Gymnasium in Erkelenz verwiesen. Die Reifeprüfung konnte er auch andernorts nicht nachholen.

An den Beginn der Repressionen gegenüber Matthias Eickels 1935 erinnert sich seine Ehefrau nach dem Krieg:

„Am 26. Februar erhielt mein Mann eine Vorladung zur Kreisleitung nach Erkelenz. Über seine Einstellung zur Volksgemeinschaft wurde Klage geführt. Zu allen vorliegenden Anklagen Stellung nehmen, konnte mein Mann nicht, da er nicht alles erfuhr. Zu der Anklage, dass sein ältester Sohn Josef, anstatt in der Hitlerjugend, führend in den katholischen Jugendverbänden

¹ Standesamt Wegberg, Geburtsurkunden, 1887/130

² Standesamt Wegberg, Heiratsurkunden, 1916/10

Initiative - Projekt Stolpersteine in Wegberg - Stolperstein für Matthias Eickels

tätig sei, wurde von ihm verlangt, dass sein Sohn aus der katholischen Jugend austreten und der Hitlerjugend beitreten müsse. Dies wurde verweigert. Am 11. März 1935 erfolgte eine zweite Vorladung zur Kreisleitung. [...]"

Als Grund für diese Vorladungen stellte sich ein ausführliches denunzierendes Schreiben eines Lehrers aus Busch bei Wegberg heraus, das dieser an den Kreisleiter Horst in Erkelenz gerichtet hatte. Das Schreiben ist als abschriftlicher Auszug des Entnazifizierungsausschuss 315 „Reichsbahn“ aus den bei der damaligen Reichsbahndirektion Köln geführten Personalakten von Matthias Eickels belegt. Der Lehrer, Zellenleiter der NSV, Ortsgruppe Beeck, schreibt am 21. Januar 1935:

„Der größte Saboteur des Winterhilfswerks ist ohne Zweifel der Reichsbahnassistent Matthias Eickels aus Beeckerheide. [...] Mit Herzlosigkeit ohnegleichen kaufte er weder Blumen noch Zeitschrift oder Plakette. Der Aufforderung, der NSV als Mitglied beizutreten, kam er nicht nach [...]. Den Bezug des Westdeutschen Beobachters lehnte Frau Eickels mit beleidigenden Bemerkungen für die Bewegung ab. Der Sohn Josef Eickels [...] musste [...] aus der HJ entfernt werden. Heute verweigert er den deutschen Gruß. [...] Es geht nicht an, dass ein junger Mensch in einigen Jahren mit dem Reifezeugnis ausgestattet in die Volksmenge geht, der heute schon beweist, dass er gegen Volk und Vaterland erzogen ist. [...]"

Zusätzlich führte er in der Vergangenheit gegen Matthias Eickels erhobene Anschuldigungen an und beschuldigte ihn, er habe in den 1920er Jahren eine in Not befindliche Familie aus einer ihm als Eigentümer gehörenden Mietswohnung drängen wollen. Dazu habe er den Betreffenden auch noch wahrheitswidrig gegenüber der Besatzungsmacht Belgien angezeigt. Abschließend schreibt er:

„Wenn man einerseits aus Staatsmitteln gute Einnahmen hat, [...] andererseits den armen Lazarus vor seiner Tür nicht sieht, sich mit seiner streng katholischen Tarnung umgibt, so glaube ich, ist dieser Sache nichts hinzuzufügen. Um ferner Schaden für Volk und Vaterland zu verhüten, ist es nötig, dass hier mit rigorosen Mitteln zugegriffen wird.“

Matthias Eickels konnte die Anschuldigungen, soweit sie über die bloße Tatsache der Verweigerung gegenüber den Haussammlungen hinausgingen, gegenüber der Kreisleitung der NSDAP allesamt als falsch entlarven. Die jedoch schwerwiegende Folge dieser Denunziation schildert die Eisenbahndirektion Köln nach dem Krieg 1952:

„Im Frühjahr 1935 wurde er von der Kreisleitung der NSDAP in Erkelenz bei seiner vorgesetzten Behörde wegen seiner Gegnerschaft zum Nationalsozialismus und als Schädling in der Keimzelle nationalsozialistischen Aufbauwillens innerhalb der Beamtschaft des Kreises angezeigt und beantragt, ihn zu maßregeln bzw. zu versetzen.“

Am 18. März 1935, so erinnerte sich seine Ehefrau, vernahm ihn auch die Reichsbahndirektion in Köln. Die Folge war seine Strafversetzung von Wegberg zum Bahnhof Krefeld-Linn am 19. Juli 1935. Seine Ehefrau berichtet:

Initiative - Projekt Stolpersteine in Wegberg - Stolperstein für Matthias Eickels

„Es wurde dabei verlangt, die ganze Familie müsse wegziehen, weil sie ein schlechtes Beispiel gäbe.“ „Nachdem er“, so die Eisenbahndirektion Köln 1952, „zunächst wegen Wohnungsmangels unter zum Teil größten Schwierigkeiten mehrmals in der Woche nach Krefeld-Linn – zum Teil mit dem Fahrrad fuhr, mietete er am 7.2.1936 in Hohenbudberg ein Zimmer in der Übernachtung des Bahnhofs.“

Matthias Eickels bemühte sich mehrfach vergeblich um eine Rückversetzung. Im Januar 1936 wandte er sich an den Reichsbund der Deutschen Beamten, den er um Rechtsschutz bat. Sein Vorbringen wurde jedoch ablehnend beschieden, endgültig am 4. Dezember 1936. Man sah *„keinerlei Anlaß, die Maßnahmen der Behörde zu beanstanden.“*

Stattdessen wurde er am 1. Juli 1938 zum Bahnhof Baal versetzt. Auch seine neue Dienststelle konnte er von Beeckerheide aus nur schwer erreichen. Wegen ungünstiger Zugverbindungen musste er täglich das Fahrrad benutzen. Allein für die Hinfahrt benötigte er zwei Fahrstunden. Er bemühte sich erneut um eine Versetzung in die Nähe von Wegberg. Wieder wurde dies abgelehnt. Der Bahnhof Baal teilte ihm die entsprechende Entscheidung der Reichsbahndirektion am 3. August 1938 mit.

Am 19. August 1939 legte Anna Eickels, die die ablehnende Haltung ihres Mannes gegenüber dem Nationalsozialismus teilte, beim Bürgermeister der Gemeinde Wegberg eine Beschwerde gegen die Entfernung des Schulkreuzes aus der Schule in Beeckerheide ein. Bereits einen Tag darauf erhielt der Landrat hierüber eine Mitteilung:

„Anliegend überreiche ich einen Einspruch der Ehefrau Matthias Eickels, Anna, geb. Heinrichs aus Beeckerheide. Es handelt sich um die Ehefrau des Reichsbahnassistenten Matthias Eickels, der in Baal, Kreis Erkelenz, stationiert ist. Die p. Eickels erklärte mir, daß sie bei ihrer caritativen Tätigkeit bei vielen Frauen bezl. der Entfernung des Kreuzes Empörungen festgestellt habe.“

Durch die vielen nunmehr jahrelangen Strapazen wurde der Gesundheitszustand von Matthias Eickels zunehmend in Mitleidenschaft gezogen. Sein Arzt, Dr. Montz in Wegberg, teilte der Reichsbahn am 26. Mai 1940 mit, dass er eine längere Beobachtung im Maria-Hilf-Krankenhaus in M. Gladbach für erforderlich halte. Erst nach längerer Zeit erfolgte die Einweisung ins Krankenhaus, am 21. April 1941.

Die Eisenbahndirektion in Köln hierzu 1952:

„Wegen hochgradiger Neurasthenie, auf Grund derer er vom 1.10.1940 an dienstunfähig war, wurde er bahnärztlich für betriebsdienstuntauglich erklärt und vom Bahnhof Baal [...] zur Bahnmeisterei Dalheim abgeordnet. Da Eickels nach einem erneuten bahnärztlichen Gutachten dauernd dienstunfähig war, wurde seine Versetzung in den Ruhestand im November 1941 eingeleitet. [...] Es ist anzunehmen, daß die [...] ausgesprochenen Versetzungen, die damit verbundenen beschwerlichen Fahrten zwischen Wohnort und Dienststellen und die dauernden Anfeindungen wesentlich zur Verschlechterung des Gesundheitszustands beitrugen. [...]“

Initiative - Projekt Stolpersteine in Wegberg - Stolperstein für Matthias Eickels

Am 10. November 1941 wurde er in den Ruhestand versetzt. Die für 1940 vorgesehene Beförderung zum Reichsbahnsekretär war trotz einwandfreier dienstlicher Beurteilung, so die Eisenbahndirektion Köln 1952, ausgesetzt worden.

Bei Haussammlungen durch die Partei weigerte sich die Familie Eickels nach wie vor beharrlich. Mehrere Personen gaben ihre Beschwerden über vergebliche Haussammlungen bei der Familie Eickels von November 1941 bis April 1942 zu Protokoll. Sie sind in den Dienststrafuntersuchungsakten von Matthias Eickels belegt.

Am 13. Januar 1942 schloss das Amt für Volkswohlfahrt in Erkelenz M. Eickels mit sofortiger Wirkung als Mitglied der NS-Volkswohlfahrt aus.

Zwei Monate später, im März 1942, verschärfte sich die Situation erheblich. Die Gestapo machte eine Haussuchung, verhaftete Matthias Eickels daraufhin am 18. März 1942 und brachte ihn ins Gefängnis nach Aachen. Anna Eickels erinnerte sich hieran:

„Bei einer Haussuchung durch die Gestapo, die aus dem Grund stattfand, daß in unserem Hause die katholische Jugend Zusammenkünfte habe, erfuhr diese, daß in unserem Hause der katholische Religionsunterricht stattfindet.“

In der Schilderung der Eisenbahndirektion Köln heißt es hierzu:

„Der Grund für die Verhaftung war die Verbreitung eines Hirtenbriefes des damaligen Bischofs von Münster [Clemens August Graf von Galen] und die Bereitstellung eines Wohnraumes des Eickels zur Erteilung von Religionsunterricht durch den Pfarrer [von Beeck].“

Die Verhaftung hatte schwerwiegende Folgen. Die Reichsbahndirektion in Köln leitete nunmehr ein förmliches Dienststrafverfahren ein. Der Zweck dieses Verfahrens war die Aberkennung des Ruhegehaltes.

Sein älterer Sohn, Josef, kann ihn bei einem Heimatbesuch als Soldat am 8. Juni 1942 für kurze Zeit im Gefängnis in Aachen besuchen. Er bittet bei dieser Gelegenheit, das Untersuchungsverfahren für seinen Vater für die Zeit seines Heimaturlaubes ruhen zu lassen. Nachdem dies abgelehnt wurde, richtete er sich am Tag darauf erneut schriftlich an die Gestapo und beschwerte sich darüber, dass er seinen Vater, „nach 17 Monaten härtesten Soldatentums“ nur 20 Minuten habe sehen können.

Er schrieb weiter: *„[...] Ich bat, das Untersuchungsverfahren gegen meinen Vater für die Zeit meines Urlaubes ruhen zu lassen und ihn für diese Zeit seiner Familie zurückzugeben. Es wurde als unmöglich abgelehnt. [...] Ich werde natürlich weiterhin meine Pflicht tun, so gut ich kann, aber mein künftiger Weg ist verfinstert durch das Bewußtsein: Du stehst hier für eine Heimat, die deinen Vater einsperrt, wozu sie die Gründe verheimlichen muß. [...] Meine Frage nach dem Vergehen meines Vaters hat man mit allgemeinen Redewendungen beantwortet. [...] Hat nur das Gewicht, was erbärmliche Wichte – ich kenne nämlich die treibenden Kräfte in meiner Heimat – Niederträgliches zu berichten wissen [...]“*

Initiative - Projekt Stolpersteine in Wegberg - Stolperstein für Matthias Eickels

[...] Warum alles mit dem Mantel des Geheimnisses bedecken? Fürchtet man die Wahrheit? Aber mein Vater ist ein ernster Katholik! Hier liegt der Stein des Anstoßes! Dies hat man meiner Mutter bei Ihrer Dienststelle verraten. [...] Somit ist mein Vater auf legalem Wege, wohl verleumdet und verkannt und gehetzt, jedoch durch die abgründige Bosheit und Verdrehungskünste einiger „Menschen“ in dieser unwürdigen Lage. [...]

Im Juni 1942 wurde Matthias Eickels in das Konzentrationslager Dachau überführt. Aus Dachau erhielt Anna Eickels die Mitteilung, dass sich ihr Mann seit 26. Juni 1942 dort befinde. In das Formschreiben war lediglich das Datum eingefügt:

„Ihr Mann befindet sich seit 26. Juni 1942 im Konzentrationslager Dachau; er ist gesund. Hiermit soll festgestellt werden, ob die zuständigen Dienststellen der NSV und Frauenschaft die Betreuung der Familie bereits übernommen haben. Die anhängende Postkarte wollen sie daher gewissenhaft und deutlich lesbar ausfüllen und umgehend zurücksenden. Der Lagerkommandant [...]“

Während seiner Inhaftierung in Dachau wurde Matthias Eickels am 4. September 1942 im Dienststrafverfahren vernommen. Der Untersuchungsführer der Reichsbahndirektion Köln teilte ihm am 14. November 1942 zum Abschluss des Verfahrens mit:

„Da ich das Ziel der Untersuchung für erreicht halte, gebe ich Ihnen hiermit [...] Gelegenheit, sich abschließend zu äußern. Ihre Äußerung erwarte ich bis spätestens 28.11.1942.“

Matthias Eickels war mittlerweile so geschwächt, dass er nicht mehr antworten konnte.

„Nach mehreren Wochen schweren Leidens“, so berichtet seine Frau, „starb er am 10. Dezember 1942. Einige Tage vor seinem Tode bat er einen Priester, der Mithäftling war, eine Lebensbeichte entgegenzunehmen. Kurz vor seinem Tode spendete ihm ein polnischer Geistlicher die letzte Ölung. Alles geschah heimlich.“

Anna Eickels erhielt die Nachricht vom Tod ihres Mannes aus Dachau mit Schreiben vom 15. Dezember 1942, dem Tag seines 56. Geburtstages:

„Sehr geehrte Frau Eickels!

Ihr Ehemann, geb. am 15.12.1887 zu Klinkum, meldete sich am 22. Oktober 1942 krank und wurde daraufhin unter Aufnahme in den Krankenbau in ärztliche Behandlung genommen. Es wurde ihm die bestmögliche medikamentöse und pflegerische Behandlung zuteil. Trotz ärztlicher Bemühungen gelang es nicht, der Krankheit Herr zu werden.

Ich spreche Ihnen zu diesem Verlust mein Beileid aus. Ihr Mann hat keine letzten Wünsche geäußert. Die Zusendung des Nachlasses wird mit der Staatspolizeistelle Aachen geregelt. Sie erhalten Nachricht.“

In einem Formschreiben vom selben Tag hieß es weiter:

„Ihr Ehemann [...] ist am 10.12.1942 an den Folgen von Darmkatarrh im hiesigen Krankenhaus verstorben.“

Initiative - Projekt Stolpersteine in Wegberg - Stolperstein für Matthias Eickels

Die Leiche wurde am 14.12.1942 im staatlichen Krematorium in Dachau eingeäschert. Gegen die Ausfolgung der Urne bestehen, wenn eine Bescheinigung der örtlichen Friedhofsverwaltung beigebracht wird, keine Bedenken. Der Totenschein ist anliegend beigelegt.“

Zu der Überführung der Urne nach Beeck und der dortigen Beisetzung entstand nun ein auffallend umfangreicher Schriftwechsel.

Am 27. Dezember 1942 bat die Tochter Elisabeth die Staatspolizeistelle in Aachen schriftlich um Genehmigung der kirchlichen Beisetzung:

„[...] Meine Mutter [...] bittet um Mitteilung, ob nach Ankunft der Urne unseres Verstorbenen, die Beisetzung nach ortsüblichem Gebrauch – kirchliches Begräbnis mit Kirchenamt – seitens der örtlichen Pfarrkirche in Beeck beigelegt werden darf.

Wie die Todesurkunde und ein Schreiben des Lagers Dachau eindeutig ergibt, ist mein Vater eines natürlichen Todes gestorben.

Ich bitte ergebenst um Beantwortung meiner Anfrage, damit meine Mutter die Urnenüberführung veranlassen kann.“

Die Gestapo antwortete am 7. Januar 1943: *„[...] daß gegen die Beisetzung der Urne Ihres Vaters nach kath. Ritus von hier aus keine Bedenken bestehen.“*

Am 10. Januar wandte sich Elisabeth Eickels jedoch erneut an die Gestapo: *„Ihr obiges Schreiben enthält nur eine Teilantwort [...]. Die Beisetzung eines Verstorbenen nach ortsüblichem Gebrauch umschließt jedesmal zunächst die Beisetzung auf dem Friedhof und anschließend das Begräbnisamt in der Pfarrkirche, zu dem die Turmglocke geläutet wird. Ich frage hiermit ergebenst noch einmal an, ob also nach der Beisetzung auf dem Friedhof in der Pfarrkirche Beeck auch ein Begräbnisamt für meinen verstorbenen Vater gehalten werden darf. [...]“*

Die Gestapo antwortete auch hierauf (13. Januar 1943) nahezu unverändert: *„[...] daß gegen die Beisetzung (einschließlich anschließendem Traueramt) der Urne Ihres Vaters nach ortsüblichem Brauch, von hier keine Bedenken bestehen.“*

Am 16. Januar wandte sich Elisabeth Eickels noch einmal an die Gestapo:

„[...] frage ich noch höflichst an, ob die Urne unseres verstorbenen Vaters nach Ankunft in unserer Wohngemeinde im elterlichen Hause 2-3 Tage aufbewahrt werden darf. Nur so würde uns dann möglich, unsere auswärts wohnenden Verwandten zu der uns erlaubten Beisetzung einzuladen.“

Hierauf verwies die Gestapo sie an die zuständige Polizeibehörde. Der Bürgermeister der Gemeinde Wegberg genehmigte am 28. Januar 1943, *„daß die Beisetzung [...] auf dem Gemeindefriedhof in Beeck erfolgen kann. Die ordnungsgemäße Beisetzung wird von hier überwacht.“*

Initiative - Projekt Stolpersteine in Wegberg - Stolperstein für Matthias Eickels

Den Grund für die wiederholten Nachfragen verdeutlichte erst die amtliche Schilderung eines Polizeibeamten im Jahr 1952:

„[...] Ohne kirchlichen Beistand wurde die Urne mit der Asche des Verstorbenen unter Bewachung der Gestapo an der Friedhofsmauer des Friedhofes in Beeck unwürdig beigesetzt. Die Witwe Eickels konnte der sicheren Verhaftung am Tage der Beisetzung der Urne nur dadurch entgehen, daß sie den Friedhof an jenem Tage, solange die Gestapo anwesend war, mied. Bis zum Tage des Zusammenbruchs wurde Witwe Eickels ständig durch die Gestapo bespitzelt. [...]“

Erst nachdem sich Anna Eickels am 8. Februar 1943 schriftlich an das Lager Dachau wendet, wird ihr mit Sendung vom 15. März 1943 der Nachlass ihres Mannes aus Dachau übersandt:

„Nachstehend aufgeführte Effekten [...] werden Ihnen zugesandt: 1 Hut, 1 Mantel, 2 Röcke, 1 Hose, 2 Hemden, 2 Unterhosen, 2 Paar Socken, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Hausschuhe, 2 Paar Handschuhe, 1 Handtuch, 2 Schals, 1 Rasierzeug, 1 Brille, diverse Papiere, 1 Aktentasche. Die Sprungdeckeluhr wird mit gleicher Post als Einschreiben aufgegeben. [...]“

Das Erlebte beeinträchtigte auch die Gesundheit von Anna Eickels nachhaltig. Ihr Arzt, Dr. Montz aus Wegberg, bescheinigte ihr 1952 in einem ärztlichen Zeugnis, dass sie sich seit 1938 fortlaufend in seiner ärztlichen Behandlung befinde:

„[...] Die Ursache dieser Erkrankung liegen hauptsächlich in den Aufregungen, die die Patientin in den Jahren 1938 bis 1945 durch Verfolgungen in der NS-Zeit zu erdulden hatte.“

Anna Eickels verstarb am 16. August 1978.

Quellen

StadtA Wegberg, Zeitgeschichtliche Sammlung/59 (= Private Unterlagen behördlicher und privater Herkunft der Familie Eickels, Kopien)

StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/11 (=Zeitzeugenbefragung von Agnes Eickels, geborene Vogt, vom 29. November 1993)

Veröffentlichungen/Literatur

ARENS, HERBERT: Matthias Eickels (1887-1942), in: Du allein der Herr. Glaubenszeugen des Bistums Aachen und der mitverwalteten Gebiete des Bistums Lüttich aus der Zeit des Nationalsozialismus. Zwanzig Lebensbilder, herausgegeben von Herbert Arens, Aachen 1999, S. 47-56

DÜREN, THOMAS: Matthias Eickels (1887-1942). Erinnerung an den Tod eines Bürgers aus Beeckerheide bei Wegberg im Konzentrationslager Dachau, in: Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1999, S. 156-163

RÜTHER, MARTIN:

In: <https://jugend1918-1945.de/katholischejugend/default.aspx?id=23400&ptp=31761&q=23400> (abgerufen am 18.03.2022) (= Beitrag: Zerstörung einer Familie: Der Fall Eickels) (Dokumentation, Projekt „Katholische Jugend 1939-1945“ im Auftrag des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, Idee und Bearbeitung von Dr. Martin Rütter)

Stadtarchiv Wegberg, Thomas Düren – Stand 27.10.2022